Scranton Wochenblatt.

8. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 14. März 1872. Nummer 11.

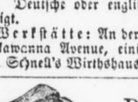
Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Gburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackwanna Avenue.

Colvin & Lehr,
Verfertiger von
Grabsteinen,
Monumenten, Tischplatten
und allen Arbeiten, die in ihr Fach einschlagen. Halten vorräthig die hübscheste Auswahl von Marmor und beschäftigen nur die besten Arbeiter. Deutsche oder englische Inschriften angefertigt.
Werkstätte: An der Hyde Park Seite von Lackawanna Avenue, einige Thüren unterhalb Ph. Schnell's Wirthshaus. 20av71


Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkei übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von ..Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Deutsch wird in der Office gesprochen und unsere Landsleute können sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Dr. S. W. Ruch,
hat seine Office verlegt nach der
Ecke von Lacka. & Adams Ave.
Kann in deutscher und englischer Sprache konsultirt werden.
Officestunden: 8 bis 9 Vormittags.
12 „ 2 Nachmittags.
7 „ 8 Abends.

Max Gaerte,
Architekt,
Empfiehlt sich dem bauenden Publikum, sowie den Baumeistern und Contraktoren zur Anfertigung von Plänen und Spezifikationen, besorgt überhaupt alle in sein Fach einschlagende Arbeiten.
Office: Zeidler's Block, Room No. 1½,
2ag71 Scranton, Pa.

Etablirt in 1855.
G. A. & J. F. Fuller & Co.,
Engros- und Commissions-Händler in
Groceries,
Thee, Kaffee, Reis, Zucker, Melasses, Mehl, Tabak, Fischen, Schinken, Käse, Butter und Eier, 400 und 402 Lackawanna Avenue, Ecke der
6jl Wyoming Avenue. Scranton, Pa. 71

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicheru. Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.'s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

C. Chittenden,
Apotheker,
benachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden und das deutsche Publikum im Allgemeinen, daß er Herrn A. Weigand, einen in Deutschland geprüften Apotheker in seinem Geschäfte hat und daß er daher nach wie vor alle Rezepturen u. s. w. aufs Sorgfältigste und gewissenhaft zuzubereiten im Stande ist.
Scranton, den 23. März 1871.

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
neben dem Store von Chas. D. Neuffer, Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Zimmer No. 1, obenauf. 16o9

Frühjahrs- und Winter-Waaren,
bei
M. Riess & Co.,
329 Lackawanna Avenue,
gegenüber der Ersten National Bank, Scranton.
Ein prachtvolles Lager von allen Kleiderstoffen, von Auktion erstanden zu enorm billigen Preisen. Eine große Auswahl von Blankets, Steppdecken, und die besten Gänsefedern.
Eine große Auswahl von Teppichen aller Arten und allen Preisen. Japanesische Seide in allen Farben; Tibets in allen Farben von 50 Cents an.
Shawls! Shawls!!
Shawls haben wir ein sehr großes Lager, welches außerhalb New York und Philadelphia nicht geboten werden kann, und haben wir ein separates Department dafür.
Ebenso haben wir eine große Auswahl farbiger Jacken für Damen.
Gute Reifröcke nur 40 Cents.
Gute Schnürleiber (corsets) 50 Cents.
Doppelt breiten Flannel nur 20 Cents.
Muslin in allen Breiten!
Gute feine wollene Unterröcke nur 1 Dollar.
Kurz, unser Lager ist jetzt mit Allem, was zu unserem Geschäfte gehört, so vollständig versorgt, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.
Kommt und überzeugt euch bei
M. Reese, | C. Simon,
329 Lackawanna
und Ecke von Wyoming Avenue.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
3..1 Penn Avenue,—Fabrikant von
Bech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Bier-Wirthschaft
von
Anton Joos,
Mainstraße, Hyde Park.
Ich habe das früher von Georg Eisenhart geführte Geschäft übernommen und werde mich bemühen, durch gute Getränke meine Gäste zufrieden zu stellen. 9mz71
Auch empfehle ich mich, wie bisher, zur Anfertigung von Stiefeln und Schuhen jeder Art.

John Werthamer,
Plumber und Gas Fitter,
207 Lackawanna Avenue, in Zeidler's Block,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten und garantirt die beste Arbeit. Röhren, Hahnen und Zubehör stets vorräthig. 2n71

Collektions-Office.
Einem längst gefühlten Bedürfniß entsprechend, eröffne ich mit heutigen Datum eine Collektions-Office und empfehle mich der Gunst solcher Geschäftsleute, die nicht Zeit haben, ihre Außenstände selbst einzukassiren.
Ferner besorge ich schriftliche Arbeiten, wie z. B. die Ausfertigung von Miethe-Contrakten, Noten u. s. w. und werde stets die sichersten Formulare und Steuerstempel vorräthig halten und jede Auskunft bereitwillig ertheilen.
Referenzen stehen zu Diensten.
C. Schreifer, Wyoming Avenue,
31ag71 neben der Trust Companie Bank.

Heinr. Kraus,
Deutsche Bäckerei,
Mainstraße, Hyde Park,
empfiehlt hiermit dem Publikum sein vorzügliches nach deutscher Art zubereitetes Schwarz- und Weißbrod, Kuchen und anderes Backwerk, das er frei nach jedem Stadttheil liefert.
Aufträge von Familien und Gesellschaften für Brod, einfache und verzierte Kuchen ꝛc. werden prompt besorgt. 9n71

Orchestrion.
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler.

Fußbekleidung!
Der Unterzeichnete hat seit einigen Wochen in seinem Gebäude an Cedarstraße, 11te Ward, ein
Stiefel- und Schuh-Geschäft
eröffnet, worauf er die Aufmerksamkeit des verehrten Publikums lenkt. Fertige Waaren jeder Art für Männer, Frauen und Kinder halte ich stets in großer Auswahl vorräthig und verkaufe zu so billigen Preisen, als irgend ein ähnliches Geschäft der Stadt. Geneigtem Zuspruch sieht entgegen. (7d71) Jakob Schimpff.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Plak- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlets werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave.,
zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Garney, Tripp & Co.,
Fabrikanten der
Feinsten Cigarren,
und Engroshändler in
Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen ꝛc.
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5mi70

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.

Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29av9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen 29j70

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j170

C. O. Carman, Händler in
PineBrookKohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

Peter Creetr,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. C. H. Fischer,
Arzt und Wundarzt,
Augen- und Ohren-Krankheiten wird spezielle Aufmerksamkeit gewidmet. Consultirt deutsch und englisch. — Office über Mathews Apotheke, Lacka. Avenue. 29f72

Dr. P. F. GUNSTER,
Deutscher Arzt,
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße. Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6jan72

F. W. Günster,
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22f70 Office: Scranton Haus.

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa. 1jr1

Dr. Hr. Hirshfield,
deutscher Arzt,
220 Lackawanna Avenue, Scranton.

A. S. Hottenstein,
deutscher Advokat,
Office: No. 310 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa. — Führt Rechtsprozesse, besorgt Collektionen ꝛc. Ist Abends von 7—10 Uhr zu sprechen. 11jr72

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Sprucestraße, zwischen Wyoming und Penn Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

W. Gibson Jones,
Rechts-Anwalt.
Office: in dem Bankgebäude der Trust Co., Wyoming Avenue, Scranton, Pa.
Empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagende Geschäfte und berechnet mäßig. 21d71

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave. gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Dr. S. P. REED,
Office und Wohnung an Spruce Straße, gegenüber dem „Forest Hause",
2n71 Scranton, Pa.

Rede des Senator Schurz,

gehalten
im Senat über den Sumner'schen Antrag
auf Untersuchung des Waffenschachers,
am 20. Februar 1872.

(Schluß.)

Sir, wir sind angeklagt worden, hier einen Anklagepunkt für die Regierung Deutschlands gemacht zu haben. Fern sei von mir jede solche Absicht, wie ich auch nicht glaube, das, was mir anrathen, werde irgend eine solche Wirkung hervorbringen. Nein! Existirt eine solche Klage, so ist sie erhoben worden, bevor ein Wort im Senat über diesen Gegenstand gesprochen wurde. Vor ganz Europa steht in diesem Augenblicke, mit großen Typen gedruckt, der Brief des Arsenal-Chefs, offiziell beglaubigt und sanktionirt mit dem Siegel des Kriegsdepartements von dem Kriegssecretär, zur Unterstützung Remingtons in seinen Unterhandlungen, nachdem dieser Remington—äußerlich wenigstens—als ein Agent der französischen Regierung abgewiesen worden war.

Noch mehr! Remington selbst, als beeidigter Zeuge, deutet an, daß, während er einen Contrakt mit der französischen Regierung hatte, er einen anderen mit der amerikanischen Regierung hatte, wie ich vorhin zeigte. Aber noch weit mehr als dies, und nun bitte ich den Senat anzuhören und zu erwägen, was ich zu sagen haben werde. Sie haben den Namen des Mr. Jules Le Cesne hier erwähnen hören, als des Präsidenten der französischen Bewaffnungs-Commission, welche den Waffenkauf anordnete. Auch dieser Herr Le Cesne wurde eidlich vernommen und gab sein Zeugniß in dem Prozesse gegen Place ab. Es ist derselbe Mann dieses Namens, mit dem Remington correspondirte und er machte die folgenden Erklärungen. Es handelte sich bei dieser Frage um einen Mehransatz von 25 Cents per Stück für ein Quantität Büchsen:

„Mr. Le Cesne: Es sind keine Kosten entstanden, außer den fünf Procent Commission für Herrn Remington, seitdem wir mit der Ver. Staaten Regierung direkt verhandelt hatten, welche diese Waffen, frei von allen Unkosten, an Bord der Schiffe lieferte."

Nun, Sir, ich hoffe, ich vertraue, ich möchte sagen, ich weiß, daß hiermit kein diplomatisches, Einverständniß gemeint ist und daß es sich blos auf eine Verständigung bezieht, welche durch Remington zwischen der französischen Bewaffnungs-Commission und dem Zeughausdepartement in Washington bestand. Aber, Sir, darf man noch schwatzen von dem Aufmachen eines Klagepunkts für eine fremde Regierung. Können Sie sich noch der Illusion hingeben, daß die deutsche Regierung von den Einzelnheiten dieser Sache nicht eben so gut als Sie und sogar besser unterrichtet ist? Wenn eine solche eidliche Erklärung vor dem Publikum steht, was muß der Eindruck sein, den die ausländische Welt empfangt? Wenn irgend ein Anspruch aus Transactionen gleich diesen entspringen kann, ist dann nicht alles hier Gesprochene von viel geringerer Bedeutung für jenen Anspruch, als diese einfachen Worte, gesprochen von dem Präsidenten der Bewaffnungs-Commission in Frankreich? Was also können wir unter obwaltenden Umständen thun? Was Le Cesne da sagte, ist entweder wahr, oder es ist es nicht. In jedem Falle haben wir es zu untersuchen und der Sache auf den Grund zu gehen, um zu zeigen, daß entweder kein Grund für diese Behauptung vorhanden ist, oder wenn durch gewissenhaftes Nachforschen ein Vergehen entdeckt wird, die Schuldigen der Strafe zuzuführen. Ein anderer Weg ist uns nicht offen gelassen, wenn wir den guten Namen und die besten Interessen dieses Landes zu erhalten wünschen.

Jetzt, mein Herr, komme ich zu der zweiten Frage, die ich zu erörtern wünsche. Es ist dies: Wurden bei diesen Vorgängen die Gesetze unseres Landes beobachtet oder verletzt? Lassen Sie uns zusehen. Ich bin weit entfernt, mich mit Kleinigkeiten zu befassen, wie die dreißig Tage vorher zu erlassende Bekanntmachung, welche vielleicht Allen, die sich an dem Kauf zu betheiligen Willens oder im Stande waren, hätte zugestellt werden müssen, bevor die Waffen verkauft wurden. Es mag einen Grund geben, welcher jene Unterlassung rechtfertigen kann. Nein, mein Herr!—ich will sogar so weit gehen, nicht mehr viel über die Angelegenheit der Patronen zu sagen. Ich will die Fabrikation dieser Patronen gerade in dem Lichte lassen, wie sie jetzt in dieser Debatte erscheint, und wenn Senatoren meinen, sie könnten durch irgend eine wortklauberische Interpretation eines Gesetzes das Volk der Vereinigten Staaten glauben machen, daß eine Befugniß, zurückgesetztes Kriegsmaterial zu verkaufen, auch eine Befugniß, Patronen zum Verkauf anfertigen zu lassen, meint, so wünsche ich ihnen dazu viel Vergnügen. Ist, mein Herr, dieser Körperschaft niemals der Gedanke gekommen, daß die Gesetzmäßigkeit des Verkaufs dieser Hinterlader überhaupt sehr zweifelhaft ist? Lassen Sie uns dieses interessante Gesetz noch einmal ansehen.

„Der Kriegssekretär wird hiermit ermächtigt und angewiesen, nach einer dreißig Tage vorher zu erlassenden Ankündigung, in solcher Weise, zu solcher Zeit und an solchen Orten, im öffentlichen oder Privatverkauf, wie er es für das öffentliche Interesse am Vortheilhaftesten hält, den Verkauf zu veranlassen"—

Jetzt, merken Sie wohl —

„von dem jetzt im Besitz des Kriegsdepartements befindlichen alten Kanonen, Gewehren und anderem Kriegsmaterial, welches beschädigt oder aus anderen Gründen für die reguläre Armee oder die Miliz der Vereinigten Staaten untauglich ist; und den Netto-Ertrag solcher Verkäufe, nachdem alle Kosten des Verkaufs und der Beförderung nach dem Verkaufsplatze gedeckt sind, in dem Staatsschatz deponiren zu lassen."

In den Arsenalen der Vereinigten Staaten war eine große Menge von Springfield-Hinterladern nach dem Muster von 1866. Wird es hinsichtlich der Frage, ob sie überhaupt verkauft werden konnten, nicht gut sein, sorgfältig zu prüfen, was „alte Kanonen, Waffen und anderes Kriegsgeräth, untauglich für die Armee oder die Miliz der Vereinigten Staaten" meint? Ist hier vielleicht irgend ein Senator im Saal, welcher mir eine einzige Miliz-Compagnie in den Vereinigten Staaten zeigen kann, welche mit einer so guten Waffe, wie der Springfield-Hinterlader von 1866, versehen ist? Gehen Sie umher, betrachten Sie sich dieselben, und Sie werden finden, daß fast alle von ihnen mit den alten Vorderladern und einige vielleicht sogar noch mit den alten glatten Musketen bewaffnet sind. Das Kriegsdepartement selbst war in der Angelegenheit zweifelhaft und wenn ich nicht ganz falsch unterrichtet bin, so werden im Laufe dieser Untersuchung einige Herren auftreten, welche bezeugen werden, daß sie eine Offerte zum Ankauf eben dieser Springfield-Hinterlader machten, aber abgewiesen wurden, weil, wie ihnen die Behörden sagten, die Hinterlader nicht verkauft werden könnten.

Nach diesen Auseinandersetzungen behaupte ich hier, daß ganz offenbar, nach dem Wortlaut des Gesetzes, welcher nicht mißverstanden oder hinwegdisputirt werden kann, der Verkauf dieser Waffen eine Verletzung der Gesetze war. Wenn er das nicht war, so frage ich die Senatoren, was jene beschränkende Clausel in jenem Gesetz meint, und da ich mit meinem Freunde aus Indiana über diesen Punkt disputirte, so will ich meine Frage an ihn persönlich richten. Kann er mir sagen, was jene beschränkende Clausel in jenem Gesetz meint, wenn sie überhaupt etwas meint? „Alte Kanonen, Gewehre und anderes Kriegsgeräth, jetzt im Besitz des Kriegsdepartements, welches beschädigt oder aus anderen Gründen für das Militär der Ver. Staaten untauglich ist." Liegt hierin überhaupt eine Beschränkung?

Herr Morton: Will der Senator mir eine Frage gestatten?

Herr Schurz: Gewiß.

Herr Morton: Ich frage den Senator: wenn im Jahre 1866 Hinterlader nach einem gewissen Patent angefertigt wurden und später die Regierung der Ver. Staaten ein Patent annahm, nach welchem sie für unsere Truppen und die Miliz Waffen anfertigen zu lassen beabsichtigte, ob dann der im Gesetz gebrauchte Ausdruck „untauglich für das Militär der Ver. Staaten" nicht auf jenes Patent angewendet werden darf?

Herr Schurz: Darf ich nach Yankee-Art dem Senator mit einer anderen Frage antworten?

Herr Morton: Wie es Ihnen beliebt.

Herr Schurz: Wenn die Miliz der Vereinigten Staaten noch immer mit Vorderladern bewaffnet ist und ein Springfield-Hinterlader existirt, der gut genug ist, um auf dem Schlachtfelde gegen das preußische Zündnadelgewehr gebraucht zu werden, wie es in Frankreich der Fall war, würde das nicht eine bessere Waffe für die Miliz sein, als ein Vorderlader?

Herr Morton: Ich will dem Senator von Missouri nach Yankee-Art, die er selbst adoptirt, mit einer anderen Frage antworten.

Herr Schurz: Sehr wohl.

Herr Morton: Wenn man zu jener Zeit die Miliz gar nicht zu bewaffnen beabsichtigte (und das war auch nicht der Fall) sondern wenn die Regierung alte Vorderlader zu verkaufen suchte (wie es der Fall war), so frage ich, was der Kern seiner Frage ist? Die Regierung suchte alle Gewehre zu verkaufen.

Herr Schurz: Nach der Auslegung des Senators von Indiana würde also dieses Gesetz folgendermaßen lauten: „Der Kriegssekretär ist hiermit autorisirt und angewiesen, nach einer dreißig Tage vorher zu erlassenden Bekanntmachung in solcher Weise, zu solchen Zeiten und an solchen Orten, öffentlich oder privatim, wie es ihm für das öffentliche Interesse am Vortheilhaftesten scheint, alle Kanonen, Gewehre und anderes Kriegsmaterial nach seinem Belieben zu verkaufen." Ist dies nicht Alles, was davon übrig bleibt? Liegt infolge seiner Interpretation überhaupt ein einschränkender Zwang in diesem Gesetz? Und ich frage den Senator von Indiana: wenn der Chef des Zeugamts selbst erklärt, daß Gewehre und anderes Kriegsmaterial für die regulären Truppen oder die Miliz nicht nur nicht untauglich, sondern positiv tauglich sind, wird er behaupten, daß er selbst dann diese Waffen verkaufen kann? Ich wiederhole meine Frage an den Senator von Indiana: Fehlt es irgendwie an einer Erklärung oder einem Zugeständniß des Kriegssekretärs selbst, daß die Waffen für den Gebrauch der Armee tauglich sind, so daß es dem Kriegsdepartement nach dem Gesetz überhaupt verwehrt war, die Waffen zu verkaufen?

Herr Morton: Gewiß.

Herr Schurz: Inwiefern?

Herr Morton: Das Gesetz besagt, daß der Kriegssekretär autorisirt ist, solche Waffen zu verkaufen, welche für das Militär der Vereinigten Staaten nicht tauglich sind; und hier haben wir ein altes Patent und eine alte Art Hinterlader, welche ausrangirt worden waren. Die Regierung braucht sie nicht; und deshalb findet der Ausdruck des Gesetzes auch die Anwendung, daß sie untauglich sind, weil bessere vorhanden sind.

Herr Schurz: Der Senator von Indiana sucht sehr eifrig dem Kern der Frage auszuweichen. Ich will ihm jetzt beweisen, daß der Chef des Zeugamts und der Kriegssekretär selbst nicht diese Ansicht hatten, denn aus dem Briefe an Herrn Remington geht hervor, daß er, als er eine gewisse Quantität Hinterlader, von denen fünfundsiebzigtausend in den Arsenalen waren, anzukaufen sich erbot, nicht vierzigtausend erhalten konnte, weil die Regierung sie selber behalten wollte. Weshalb? Weil sie für die Armee untauglich waren? Wenn sie untauglich waren, so hätte das Kriegsdepartement froh sein sollen, sie los zu werden. Aber ich wiederhole meine Frage an den Senator von Indiana: Kann er mir zufolge seiner Auslegung irgend einen einschränkenden Sinn in diesem Gesetze hervorheben? Ich setze voraus, der Senator von Indiana wird sich nur durch eine Erklärung des Chefs des Zeugamts und des Kriegssekretärs selbst überzeugen lassen, daß die Waffen für die Armee und die Miliz der Ver. Staaten tauglich waren. Wird er sich dadurch überzeugen lassen? Der Senator von Indiana antwortet nicht und ich merke den Grund, denn es wird für ihn nöthig sein, später etwas Anderes aufzufinden, um das Zeugamt hinsichtlich des Verkaufs von Waffen, welche der Chef dieses Departements selbst für tauglich für die Armee der Vereinigten Staaten erklärt hat, zu rechtfertigen. Es ist also so weit gekommen, daß der Senator sich nicht erhebt, eine Frage zu beantworten, welche so unverfänglich ist, wie nur je eine Frage gestellt wurde: ob der Kriegssekretär, wenn er selbst eine Waffe für das Militär für tauglich erklärte, doch nach dem Gesetz das Recht hat, sie zu verkaufen?

Herr Morton: Glaubt der Senator, daß ich hier bin, um mich katechisiren zu lassen und aufzustehen? Er muß mich entschuldigen, wenn ich nicht aufstehe.

Herr Schurz: Gewiß.

Herr Morton: Ich bin nicht sehr im Stande es zu thun; aber ich will dies sagen, daß der Senator es vollkommen versteht — wenn nicht, so sollte er es doch verstehen, daß die Hinterlader, welche im Besitz der Regierung waren und verkauft wurden, einem alten System angehörten, welches verworfen war, und daß sie gerade aus diesem Grunde verkauft wurden. Die Regierung mochte nicht vorbereitet sein, sie alle zu einer bestimmten Zeit zu verkaufen, bevor sie durch andere ersetzt waren; sobald aber neue Gewehre beschafft waren, wurden die alten verkauft, und es lag in dem Interesse der Regierung, dies zu thun. Wenn der Senator die Thatsache jetzt noch nicht weiß, so kennt er sich in der Angelegenheit überhaupt nicht aus.

Herr Schurz. Es scheint mir, daß sich der Senator geflissentlich in seinen Hinterlader verliert. Die Frage, welche ich ihm stellte, war eine ganz andere. Es war diese: Ob der Kriegssecretär, wenn er selbst gewisse Waffen für die Armee und die Miliz für brauchbar erklärt, doch nach dem Gesetz ein Recht hat, sie zu verkaufen? Ich wiederhole die Frage und der Senator antwortet nicht; er weiß wohl weshalb, weil nämlich hier die offizielle Erklärung vorliegt —

Herr Morton: Herr Präsident, hier hat die Höflichkeit ein Ende. Der Senator behauptet, daß ich, weil ich nicht jede Frage, die er an mich richtet, beantworte, sie nicht beantworten könne. Er hält jetzt eine Rede; ich will ihn nur unterbrechen, wenn ich nicht anders kann. Ich hielt neulich eine Rede und der Senator unterbrach mich sechsundvierzigmal, genau gezählt, wie aus dem „Globe" hervorgeht. Ich will dem Senator dies versprechen, daß ich nach Beendigung seiner Rede, wenn ich zum Wort gelangen kann, seine Fragen beantworten werde, und ich werde etwas mehr antworten. Ich werde ihm die ganze Wahrheit über gewisse andere Dinge sagen. Er hat sich das Anrecht dazu selbst erworben, und er soll es haben.

Herr Schurz—Mein Herr, wenn der zehnte Theil der Zeit, welche der Senator jetzt gebraucht hat, um etwas anderes zu erklären, von ihm dazu verwandt wäre, auf meine Frage ja oder nein zu antworten, so würde er der Sache viel besser gedient haben; denn ich will jetzt dem Senator zeigen, daß der Chef des Zeugamts dem Kriegssekretär selbst berichtet hat und daß dieser Bericht vom Kriegssekretär mit seinem Amtssiegel gutgeheißen ist, daß nämlich Waffen und anderes Kriegsmaterial verkauft wurden, welche von ihnen selbst für tauglich für die Armee und die Miliz der Vereinigten Staaten erklärt wurden. Hier, mein Herr, ist General Dyer's Brief an General Belknapp, welcher also lautet (ich übersetze wieder aus dem französischen Text, der mir vorliegt, ins Englische zurück):

„In Beantwortung Ihrer Frage über die Qualität des von diesem Departement verkauften Kriegsmaterials habe ich zu sagen, daß alles Material, das als gut und tauglich verkauft wurde, für solches gehalten wurde. Es war in den Inventarbüchern der Arsenale so aufgeführt und von den Commandanten jener Arsenale so gut zum Gebrauch gehalten worden.

„Dieses Kriegsmaterial wurde für tauglich zur Bewaffnung unserer Truppen gehalten.

„Die Patronen, welche verkauft wurden, wurden pflichtgemäß inspicirt, nachdem sie den Vereinigten Staaten" (d. h. von den Fabriken) „übergeben waren, und sie wurden für gut für den Gebrauch und tauglich zur Vertheilung unter die Truppen gehalten, als sie verkauft wurden."

Und dies geschah unter einem Gesetz, welches bestimmt:

„Der Kriegssekretär wird hiermit autorisirt und angewiesen, den Verkauf der im Besitz des Kriegsdepartements befindlichen alten Kanonen, Gewehre und des andern Kriegsmaterials, zu veranlassen, welches beschädigt oder aus anderen Gründen für die reguläre Armee oder die Miliz der Vereinigten Staaten untauglich ist."

Nach diesen Ausführungen, mein Herr, glaube ich mich für autorisirt zu halten, hier vor dem Senat und dem Lande Anklage wegen einer flagranten und offenkundigen Verletzung des Gesetzes zu erheben auf Grund des durch das offizielle Siegel des Kriegsdepartements gutgeheißenen Berichts des Chefs des Zeugamts, und wenn dies auf irgend eine Weise gerechtfertigt werden kann, so sehe ich den desfallsigen Ausführungen mit einer gewissen Neugierde entgegen.

Aber darf ich den Senator fragen, was aus der Achtung des Volkes vor den Gesetzen werden soll, wenn wir rücksichtslos ihren Sinn hinwegdisputiren? Darf ich den Senator fragen, wie er von den Beamten der Regierung erwarten kann, daß sie den Gesetzen gehorchen, wenn sie von dem Senat der Ver. Staaten lernen, daß diese Gesetze keine bindende Kraft für ihn haben? Ich frage ihn, was soll aus der constitutionellen Regierung in diesem Lande werden, wenn wir der Executivgewalt sagen, daß sie je nach Gefallen die Gesetze mit Füßen treten und gleichwie Cäsar Augustus, stets auf einen gehorsamen und unterwürfigen Senat rechnen kann. Lassen Sie uns wohl überlegen, bevor wir auf dieser Bahn weiter schreiten, denn hier handelt es sich um etwas Höheres, als um Patronen oder Geld.

Und jetzt komme ich zu der dritten Frage, die zu erörtern ist: Läßt sich aus diesen Thatsachen irgend ein Grund ableiten, um den Verdacht zu rechtfertigen, daß diese Transactionen corrupten Charakters waren? Lassen Sie mich wiederholen, was ich neulich am Schluß meiner Rede sagte. Es muß zu der Zeit, als diese Verkäufe statthatten, jedem Mann mit gesundem Menschenverstand offenbar gewesen sein, wie groß das Risiko hinsichtlich unserer internationalen Beziehungen war und wie die Zuneigung und Freundschaft einer großen, achtungswerthen und patriotischen Classe unserer Bevölkerung auf's Spiel gesetzt wurde; beides mehr werth, als irgend ein finanzieller Gewinn, welcher aus irgend einem Verkauf von Waffen hätte erzielt werden können — Waffen, welche zu dieser oder jener Zeit fast mit demselben Vortheil hätten verkauft werden können. Dies allein, wie ich damals sagte, drängt mir den Verdacht auf, daß diesen Vorgängen ein „Job" zu Grunde lag, und ich wiederhole, daß ich damals durchaus keine Kenntniß von den Dingen hatte, welche wir heute hier discutirt haben.

Aber weiter, sehen Sie sich jetzt den Brief von General Dyer an, so besorgt, um Remington zur Bezahlung seiner Rechnungen zu verhelfen, der Rechnungen, welche aus derselben Transaction entstanden, um deretwillen er vorgeblich aus dem Kriegsdepartement hinausgetrieben wurde; so besorgt in der That, ihm zur Zahlung zu verhelfen, daß er sich selbst einer flagranten Verletzung des Gesetzes schuldig bekennt. Ist da kein Grund zum Verdacht vorhanden? Ich möchte kein Wort

(Siehe 4. Seite.)